

Frauen in der Armee aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der geliebte Hund machte einen Strich durch die Rechnung

Wie man auch ohne Erfüllung eines Wunsches glücklich werden kann

Obwohl Luzia Honegger im Militär nicht das machen konnte, was sie eigentlich wollte, nämlich Hundeführer, steht sie auch heute noch nach bestandener RS voll hinter ihrem Entscheid, Militärdienst zu leisten. Und sie plant schon den nächsten Karriereschritt: die Offiziersschule.

Erste Informationen über die «Frauen in der Armee» erhielt sie aus der Zeitung und vor allem an einem FdA-Informationsstand. Heute steht sie selber als Beraterin und Auskunftsperson an solchen Ständen.

Das erste Mal bin ich durch die Zeitung aufs Militär gestossen. Dort wurde über die Funktion Hundeführerin berichtet. Damals

Text und Fotos: Sdt Luzia Honegger

war es für mich wohl eher ein Wunschtraum, doch hat sich dieser Gedanke nie ganz aus meinem Kopf verflüchtigt.

Als ich dann langsam ins Aushebungsalter kam, interessierte ich mich wieder mehr dafür. Den Anmeldebogen inkl. Unterlagen bekam ich dann auch aus erster Hand:

Am Besuchstag meines Bruders stiess ich an einen Stand «Frauen in der Armee». Beraten liess ich mich eigentlich nicht gross, obwohl alle sehr zuvorkommend waren. Ich wusste ja, was ich wollte: Hundeführerin. Ich hatte jetzt die Unterlagen, den Willen, und trotzdem blieb die Anmeldung noch lange Zeit liegen. Denn ich befand mich noch in der Ausbildung. Und wie das halt so ist, es geriet in Vergessenheit. Bis ich mir Gedanken über meine Zukunft machen musste. Und da trat es erstmals wirklich in den Vordergrund.

Ich schaute alle Unterlagen nochmals genau durch und füllte schliesslich die Anmeldung aus. Schon kurze Zeit später erhielt ich das Aufgebot für die Aushebung. Ich freute mich sehr auf diesen Tag. War es doch der erste Schritt dazu, meine «Zukunft in Grün» zu gestalten.

Die Aushebung

Am 16. November 2000 war es dann so weit. Ich musste zur Aushebung nach Zürich Wiedikon. Anders als die jungen Männer konnte ich es kaum erwarten und war deshalb auch einiges zu früh. Doch ich stand nicht alleine da. Es hatten sich schon einige eingefunden, hauptsächlich Frauen. Als Erstes wurden wir alle in einer Reihe aufgestellt. Heute weiss ich, es heisst «auf ein Glied». Die Frauen links, die Männer rechts. Ich denke, wir hatten den optima-



Tierischer Kamerad.

len Ablauf. Zuerst Sport, anschliessend medizinischer Test und dann noch ein letztes Gespräch.

Nach dem Sport im kühlen Freien folgte der Gesundheitscheck. Sehr gut, während des ganzen Tages, war die Betreuung. Es wurden alle Fragen beantwortet, uns wurden spezielle Videos gezeigt und auch kleine Präsente mitgegeben.

Am Ende des Tages stand dann das Gespräch an über die Zuteilung. Ich musste als Kuranstaltssoldat ausgehoben werden, damit ich die Prüfung als Hundeführer ablegen kann. Und so kam es auch.

Die Hundeführerprüfung

Etwa ein Jahr später kam ich dann das erste Mal in den «Sand» und absolvierte die Prüfung zum Hundeführer. Und fiel durch. Mein Hund war anscheinend zu jung. Daraufhin verschob ich meine RS, um es im nächsten Jahr nochmals zu versuchen.

Ich trainierte während eines Jahres oft und hart. Doch genützt hat es nichts. Im Vereinsamen sei mein Hund zu aggressiv, sie könnten ihn nicht nehmen. Und da ich zusätzlich zu meinem Rüden nicht noch einen halten konnte, würde ich auch keinen kaufen können. Also war mein Traum des Hundeführers wohl gestorben. So rückte ich also im Februar dieses Jahres ein.

Die Rekrutenschule als Kuranstaltssoldat

Schon am ersten Tag verschoben wir per Lastwagen ins Zeughaus Bern und fassten unsere Uniform. Auch in den nächsten Tagen fand man uns immer wieder dort. Und jedes Mal kamen wir mit noch mehr Material nach Hause.

Die Wartezeit im Zeughaus wurde nicht einfach vertrödelt, sondern mit Marsch-

übungen, Zugschule und Gradkenntnissen gefüllt. Und so vollgepackt ging es die Tage weiter.

Kuranstaltssoldat

Nach den ersten drei Wochen der Grundausbildung trafen die Pferde ein. Von nun an wurde unser Alltag anders gestaltet. Da wir zwei Kuranstaltszüge hatten und noch einen Hufschmiedezug, kamen wir etwa nur jeden zweiten Tag zum Reiten. Dazwischen mussten die Trainpferde bewegt werden.

Ein «normaler» Tag sah etwa so aus: Nach dem Morgenessen wurde unser Zug in drei Gruppen getrennt. Gruppe eins bestand aus allen Französischsprachenden. Alle, die ein Reitbrevet besitzen, zählten zu der Gruppe zwei, und der Rest, also die Anfänger, vervollständigten die Gruppe drei. Nacheinander durften wir in die Reitstunde.

Jedem wurde ein eigenes Pferd zugeteilt, welches er eigentlich während der ganzen RS-Zeit ritt. Zuerst wurden die Pferde einmal durchgebürstet, anschliessend gesattelt und gezäumt, und kurz darauf führten wir sie auch schon in die Halle. Dort wurden wir dann zirka eine Stunde in die Kunst des Reitens eingeführt.

Angaben zur Person

Name: Luzia Honegger
 Wohnort: 8355 Aadorf
 Grad: Sdt
 RS: Kuranstaltssoldat im «Sand»,
 Schönbühl BE
 10.2.2003 bis 23.5.2003
 Zukunft: Log OS im Jahre 2004
 Hobbies: Mondioring (Hundesport),
 Musik, Lesen



In der Vet RS geht ohne das Pferd gar nichts.

Anschliessend wurden die Pferde noch einmal durchgebürstet, und die nächste Gruppe konnte antreten.

Bei den Trainpferden, den Freibergern, war es nicht gross anders. Nur dass dort der Sattel, Bast genannt, ein wenig schwerer war, und schlussendlich musste jeder sein Pferd innerhalb von zehn Minuten allein satteln, was nicht immer leicht war.

Mit den Trainpferden gingen wir meist in den Wald, absolvierten Parcours und machten Querfeldeinläufe. Manchmal war man sogar einen ganzen Tag unterwegs, wobei dann mittags jeweils ein Biwak für die Pferde erstellt wurde, damit sie fressen und ruhen konnten.

Auch geritten wurde manchmal draussen. Vor allem bei schönem Wetter oder am Samstag Morgen. Das war meist ein wenig stressig. Wir mussten um vier Uhr morgens aus den Betten. Während die einen die Kaserne putzten, mussten die anderen die Pferde bewegen. Anschliessend reichte es entweder zum Duschen oder zum Morgenessen. Konnte jeder selbst wählen. Von den meisten Rekruten höre ich, dass die Wache richtig entspannend wäre. Das kann ich nicht behaupten.

Unsere Wache war rund um die Uhr für die Pferde zuständig. Das heisst morgens um 6.30 Uhr das erste Mal füttern. Anschliessend ausmisten. Um elf Uhr wird das zweite Mal gefüttert, anschliessend noch um 16.30 Uhr und das letzte Mal noch abends. Dazwischen jedoch werden «Bollen gejagt» und immer wieder der Stallgang gewischt. Das Anstrengendste war wohl immer um drei Uhr nachts noch mal raus, nach den Pferden sehen und evtl. Mist entfernen.

In der Verlegung war es sogar so, dass immer, auch nachts, jemand bei den Pferden sein musste. Sodass wir uns stündlich aus den Betten holten.

Diese Anstrengung macht aber das Reiten wieder wett. Zum Beispiel, wenn man im Galopp über eine riesige Wiese reiten und einfach mal die Natur geniessen darf.

Jeden Freitag wurde die Wochenrevision durchgeführt. Wir putzten unsere Pferde ja jeden Abend. Doch freitags wurden sie genauer unter die Lupe genommen. Nach sorgfältigem Putzen wurden sie dem Pfer-

dearzt vorgeführt. Der tastete sie ab und kontrollierte auch den Gang der Pferde. Die Wochenrevision haben die meisten gehasst, weil es meistens hiess, die Pferde seien nicht sauber, was Überstunden bedeutete und evtl. das Verpassen des Nachtessens.

Trotz all den Mühen und zusätzlichen Anstrengungen muss ich sagen, die RS mit Pferden zu absolvieren, ist schon was Besonderes.

Zusammenleben

Ich wurde dem Zug I zugeteilt, der Zug, der sowohl aus Deutschschweizern, Welschen und Tessinern bestand. Zu Beginn war die Kommunikation ein Riesenproblem. In der Kennenlernphase sprach man halt nur mit den Leuten, die man ohne Probleme verstand. Die Männer mussten sich dem eher stellen. Sie teilten mit den Welschen ein Zimmer. Doch wir Frauen kapselten uns ein wenig ab.

Bei den wöchentlichen Kompanieaussprachen war Zug I meist Hauptthema. Wir konnten uns einfach nicht der Denkweise

der Französischsprechenden anpassen. Sie nahmen das Leben einfach lockerer, während wir fast die Ernsthaftigkeit in Person waren. Es kam oft zu wörtlichen Reibereien. Doch auf einmal kam die Harmonie. Wir verstanden uns, halfen einander und arbeiteten auch füreinander. Und von da an war es einfach wundervoll klar. Wir hatten auch anstrengende Tage, wenig Schlaf und waren am Rand des Erfrierens.

Die Zukunft

Doch heute erinnere ich mich meist nur noch an die schönen Zeiten, an die Kameradschaftlichkeit und die Freunde, die ich gewonnen habe.

Ich stehe heute noch in Kontakt mit ihnen, und das ist wohl der schönste Teil des Militärs. Denn das Erlebte, vielleicht auch einmal die Hilfe in schweren Zeiten, bindet. Den letzten Tag in der RS, gefüllt mit Aufräumarbeiten, verbrachte ich mit einem weinenden Auge. Doch wenn ich an die Offiziersschule im nächsten Jahr denke, erfüllt mich bereits jetzt die Vorfreude. ☑

Einführungsseminar Sicherheitspolitik

Trotz rechtlicher Gleichstellung von Mann und Frau und obwohl mehr als die Hälfte der Bevölkerung Frauen sind, liegt die Verantwortung für die Beantwortung von sicherheitspolitischen Fragen und die Umsetzung von sicherheitspolitischen Strategien nach wie vor in Männerhand. Für die Schaffung und Erhaltung von Sicherheit und Frieden ist jedoch die auf Gleichwertigkeit beruhende Interaktion zwischen verschiedenen Gesellschaftsgruppen bzw. zwischen Männern und Frauen notwendig. Um Frauen über die Sicherheitspolitik zu informieren und für einen allfälligen Einsatz zu motivieren, führt der Bereich «sicherheitspolitische Ausbildung» in der Direktion für Sicherheitspolitik auch dieses Jahr speziell für interessierte Frauen aus verschiedenen Lebensbereichen ein eintägiges Seminar zum Thema «Einführung in die Sicherheitspolitik» durch.

Datum:

8. November 2003, in Bern
22. November 2003, in Lausanne

Zeit:

jeweils von 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Programm:

Sicherheit durch Kooperation:

- Gefahren und Chancen für die Schweiz
- Sicherheitspolitische Ziele / Strategi-

- sche Aufgaben
- Sicherheitspolitische Mittel
- Sicherheitspolitik und Gesellschaft

Zielpublikum:

Sicherheitspolitisch interessierte Frauen aus der ganzen Schweiz. Es werden keine besonderen Kenntnisse vorausgesetzt.

Methoden:

Kurzreferate / Gruppenarbeit / Selbststudium

Kosten:

Der Kurs ist gratis. Reisespesen werden von den Teilnehmerinnen selber beglichen.

Anmeldung und Auskünfte:

Nationale Sicherheitskooperation
Sicherheitspolitik und Gesellschaft
Frau Maja Walder
Effingerstrasse 77
3000 Bern
maja.walder@dsp.admin.ch
Tel. 031 324 40 17/26
Fax 031 324 40 44

Anmeldeschluss:

24. Oktober 2003 – Alle Angemeldeten erhalten die weiteren Detailinformationen direkt. ☑